

Berichte	Bd. 92, H. 2, 2018, S. 157–171	Leipzig
----------	--------------------------------	---------

Philipp HÖVEL, Münster

Völkischer Nationalismus – das Weltbild der AfD aus politisch-geographischer Perspektive

Populistic Nationalism – the world view of the AfD from a political-geographical perspective

Summary: Since the 2017 election, the AfD has become a major player in the German political arena and thereby shows, how strong political movements of the extreme right have become. Their members represent quite heterogeneous opinions and views, which are used strategically to attract voters with different political and social backgrounds. From a political-geographical point of view, the paper focuses on geopolitical imaginations and spatial constructions of AfD members, which constitute the common “ideological” basis of the AfD. Based upon a discourse analysis of various speeches and interviews of AfD members, the article shows that although there are some differences between the representations of members of the right and the moderate wing of the party, there is a broad common ideological basis concerning nationalist and racial-populistic imaginations. They unite the party and are used as a starting point for various threat scenarios identifying enemies from “the outside” (especially migrants) and enemies from “the inside” (a small, ruling group of people called “the elite”).

Keywords: AfD, nationalism, populism, New Right, spatial constructions, discourse, Germany – AfD, Nationalismus, Populismus, Neue Rechte, Raumkonstruktionen, Diskurs, Deutschland

1 Einleitung

Die Alternative für Deutschland (AfD) ist bei den Bundestagswahlen im September 2017 mit 12,6% der Stimmen die drittstärkste Kraft in Deutschland geworden (ARD 2017). Nach mehreren für die Partei erfolgreich verlaufenen Landtags- und Kommunalwahlen wurde ein solches Ergebnis erwartet. Es zeigt, wie stark politische Bewegungen der extremen Rechten in Deutschland geworden sind (SALZBORN 2017). Mit dem Einzug in den Bundestag stellen sich die anderen Parteien (mehr oder weniger) geschlossen gegen die AfD. Politisch soll mit einer solchen Haltung das Bild eines demokratischen und pluralistischen Deutschlands ohne Platz für rechtes Gedankengut gezeichnet werden. Mit dieser Isolierung geht gleichzeitig aber implizit auch eine diskursive Homogenisierung der AfD einher, die gleichsam

von beiden Seiten betrieben wird, denn auch die AfD grenzt sich in ihren Aussagen vehement von den „Altparteien“ (HÖCKE, 19.01.2017, S. 2) ab.

Doch wie homogen sind die Positionierungen der AfD bei genauerem Hinsehen? In der medialen Repräsentation der Partei war in der Vergangenheit immer wieder auch die innere Heterogenität der AfD präsent, die u. a. in turbulenten Machtkämpfen zum Ausdruck kam. Besonders in den frühen Jahren der Partei konnten heterogene Meinungsbilder leichter wahrgenommen werden. Das Spektrum reichte von wirtschaftsliberalen Äußerungen (z. B. Lucke, Henkel) bis zu rechtsextremen Aussagen (z. B. Höcke, Poggenburg). Bis heute legt die AfD noch immer Wert darauf, sehr unterschiedliche Gruppierungen der Gesellschaft anzusprechen und zu repräsentieren. Das zeigt sich unter anderem an der Gründung verschiedener Interessensgruppen innerhalb der AfD. Für die eher rechts ausgerichteten Mitglieder gibt es den *Flügel* unter Führung von Björn Höcke, für eher (wirtschafts)liberale Funktionäre die *Alternative Mitte Deutschlands* (z. B. BEBNOWSKI 2015, AMANN 2017, DECKER 2018). Gerade weil die Partei im öffentlichen Auftritt entsprechende Differenzen teilweise durchaus strategisch für sich zu nutzen weiß, stellt sich gleichzeitig – nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund damit verbundener Flügelkämpfe und Personalrochaden der jüngeren Zeit – aus politisch-geographischer Sicht die Frage, welche diskursiven Tiefenstrukturen parteibezogener Identitätskonstruktionen und Raumproduktionen den gemeinsamen „ideologischen Kitt“ bilden. Im Sinne einer diskurstheoretisch ausgerichteten *Kritischen Geopolitik* lässt sich diese in folgende Teilfragen gliedern, die im Fokus dieses Beitrages stehen: Wie definiert die AfD das Eigene und das Fremde? Welche diskursiven Ein- und Ausgrenzungen nimmt sie vor, welche innerparteilichen Differenzen treten dabei zutage? Welche Rolle spielen dabei Raumkonstruktionen wie z. B. der „Nationalstaat“, wie werden „Raum“ und „Kultur“ miteinander verknüpft? Inwieweit und von welcher Seite werden historisch problematische Weltbilder und Diskurse reaktualisiert?

2 Die Arbeit mit Diskursen – theoretische und methodische Herangehensweisen

Mit zunehmender politischer Präsenz rücken die AfD und ihre Diskurse allmählich auch stärker in den Fokus wissenschaftlicher Analysen, wobei die Forschungen hier noch am Anfang stehen (u. a. BEBNOWSKI 2015, HÄUSLER 2016). In diesem Forschungsfeld setzt der nachfolgende Beitrag aus politisch-geographischer Perspektive an, und zwar explizit an Aussagen von AfD-Funktionären, um die oben angesprochenen Fragen zu (raumbezogenen) Identitätskonstruktionen und zur möglichen Homo- oder Heterogenität entsprechender Diskurse innerhalb der Partei zu untersuchen. Ein solcher Zugriff geht konzeptionell gesehen davon aus, dass Sprache als elementares Arbeitsmittel von Politiker/-innen eine machtvolle konstitutive Rolle für die gesellschaftliche Bedeutungsproduktion hat (MATTISSEK 2009). Vor diesem Hintergrund werden Raumkonstruktionen als „politische“ Muster sowie als Teil von Identitätsdiskursen aus einem Korpus entsprechender Texte herausgearbeitet.

Theoretisch stützt sich der Beitrag im weiteren Sinne auf eine poststrukturalistische Lesart des Konzepts der imaginativen Geographien von SAID (1978). Diese imaginativen Geographien stellen diskursive Konstruktionen des Eigenen und des Fremden dar, welche innerhalb einer (Teil-)Gesellschaft so hegemonial werden können, dass sie politische Praktiken legitimieren und verfestigen. Mit der Erweiterung um eine poststrukturalistische Perspektive lassen sich Widersprüche von geopolitischen Leitbildern sowie ihre Wandelbarkeit berücksichtigen. Dafür wurden die Überlegungen von FOUCAULT (2015) sowie LACLAU & MOUFFE (2006) miteinbezogen.

Methodisch wurde auf Instrumente und Techniken einer poststrukturalistisch informierten Diskursanalyse zurückgegriffen, die auf Basis einer anti-essentialistischen Konzeption gesellschaftlicher Bedeutungsproduktion von einem konstruktivistischen Raumverständnis ausgeht (LACLAU & MOUFFE 2006, MATTISSEK ET AL. 2013). Konkret wurden für die Analyse alle zum Zeitpunkt der Recherche frei zugänglichen Reden und Interviews im Zeitraum vom 13. März 2016 (Landtagswahlen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt) bis Mitte Oktober 2017 (Gründung der *Alternativen Mitte* auf Bundesebene und Landtagswahl in Niedersachsen) ausgewählt. Die berücksichtigten Reden und Interviews stammen dabei aus verschiedenen Quellen, die Recherche umfasste sowohl offizielle Seiten der AfD, Printmedien (von Mainstream-Medien wie z. B. der Süddeutschen Zeitung bis zur AfD-nahen Wochenzeitung „Junge Freiheit“), Mediatheken (z. B. ARD, ZDF) als auch Onlineplattformen wie entsprechende YouTube-Kanäle. In einem ersten analytischen Schritt wurden im Textmaterial mithilfe einer Wortfrequenzanalyse (MATTISSEK ET AL. 2013) übergeordnete (hegemoniale) Themenkomplexe und Signalwörter identifiziert. Anders als in quantitativ-lexikometrisch angelegten Untersuchungen dienten diese im Rahmen der vorliegenden Empirie zunächst vor allem einer vorgeschalteten Identifikation von im Diskurs besonders häufig präsenten Schlüsselbegriffen (wie „Deutschland“, „[politische] Elite“, „Migration“), denen dann in der qualitativ angelegten Mikroanalyse, die den Kern der Untersuchung bildete, besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Ein wesentliches Element dieses zweiten Schritts waren kodierende Verfahren, im Speziellen die Herausarbeitung „semantischer Strickleitern“ (HUSSEINI DE ARAÚJO 2011), mit denen zunächst einzelne Differenzpaare des Eigenen und des Fremden als Verknüpfung von Textelementen identifiziert werden konnten. Diese lassen sich dann zu einem polarisierten Identitätsprofil „strickleiterartig“ verdichten und grafisch gegenüberstellen. Werden z. B. in einem Text AfD und CDU als antagonistische Parteien dargestellt und durch spezifische Merkmale beschrieben, können die Schlüssel- bzw. Kernbegriffe solcher Differenz- und Äquivalenzbeziehungen so anschaulich visualisiert werden. Die Begriffspaare werden im Rückgriff auf sprachanalytische Logiken im Sinne des Toulmin-Schemas ergänzt, um nicht nur die offensichtlichen Merkmalszuschreibungen, sondern auch implizit Gesagtes in der semantischen Strickleiter berücksichtigen zu können (ebd.). Schließlich wurden darauf aufbauend auf der Mikroebene einzelne Zitate/Statements mithilfe der Aussagenanalyse (MATTISSEK 2009) analysiert, um verschiedene Positionen sowie Brüche und Widersprüche im Text-

material anhand von enunziativen Markierungen (Deiktika, Vorkonstrukte, Polyphonie) herausarbeiten zu können. Mit der Auswahl dieser Methoden wurden also zum einen identitätsstiftende Merkmale und Abgrenzungsprozesse aus dem Korpus herausgearbeitet und zum anderen Brüche in der Argumentationsstruktur festgestellt, um schlussendlich die Frage nach der Heterogenität der AfD beantworten zu können.

3 Wirtschaftliberal bis rechtsextrem? – das semantische Spannungsfeld in Aussagen der AfD

Die AfD begann 2013 unter Bernd Lucke als eurokritische Ein-Themen-Partei. In der Folge dominierten wirtschaftsliberale Themen den Diskurs bei öffentlichen Auftritten, doch je mehr die AfD wuchs und sich entwickelte, je mehr Mitglieder und Wahlen sie gewann, desto diverser wurden die Meinungen in Interviews, Reden und Fernsehauftritten. Plötzlich tauchten neben wirtschaftsliberalen Themen xenophobe, homophobe oder rassistische Aussagen auf. Es entstand das Bild einer heterogenen, teilweise auch zerstrittenen Partei. Die Spuren dieser Entwicklung zeigen sich bis heute. Im öffentlichen Diskurs lassen sich zwei (dominante) Lager ausmachen: Der (wirtschafts-)liberale Flügel, u. a. vertreten durch die Interessengemeinschaft *Alternative Mitte* und Funktionäre wie Alice Weidel, sowie der rechte Flügel, ebenfalls eine Interessengemeinschaft innerhalb der AfD, unter Führung von Björn Höcke.

Wann immer es um Fragen rund um den Euro oder Finanzen im Allgemeinen geht, ist Alice Weidel das Sprachrohr der AfD. In ihren zitierten Aussagen bleibt sie meist sachlich und erläutert die mit dem Euro zusammenhängenden Probleme und Risiken für Deutschland (Abb. 1).

„Die EZB ist schon lange abgekommen von ihrem Weg, und zwar das reine Preisstabilitätsziel von 2 % zu verfolgen. Sie betreibt Industrie- und sie betreibt Fiskalpolitik. Dann geht es aber noch weiter. Sie haben Direkthilfen, [...] sie haben Rettungsfonds, sie haben den ESM, den permanenten Stabilitätsmechanismus, sie unterbrechen mich einfach, wenn Sie da noch vertiefende Frage stellen wollen. Sie merken schon, ich bin jetzt im Thema drin. Das ist mein Thema. Warum ich auch in der AfD überhaupt bin. Die AfD ist ja die einzige Partei, die das so auch thematisiert. Da haben ja alle anderen versagt. Aber lassen Sie mich das noch ganz kurz fertigmachen, das ist mir wichtig. Sie haben dort eine Dynamik drin, die zu einer massiven Verteilung innerhalb der Eurozone führt. Bei dem Verbraucher kommt das dahingehend an, sie haben eine Nullzinspolitik. Das heißt, der Zinseszinsseffekt entfällt. Sparer, Altersversorger, private Personen können nicht mehr ansparen.“

Abb. 1: Zitat aus einem Interview mit Alice Weidel mit der Wochenzeitung „Junge Freiheit“ (WEIDEL, 23.10.2016, S. 1)

Björn Höcke als Vertreter des rechten Flügels fällt dagegen eher durch offen rechte, völkische oder geschichtsrevisionsistische Äußerungen und eine deutlich radikalere Wortwahl auf (Abb. 2).

„Wir Deutschen – und ich rede jetzt nicht von euch Patrioten, die sich hier heute versammelt haben – wir Deutschen, also unser Volk, sind das einzige Volk der Welt, das sich ein Denkmal der Schande in das Herz seiner Hauptstadt gepflanzt hat.“

Abb. 2: Zitat aus einer Rede von Björn Höcke vor der „Jungen Alternative Dresden“ (HÖCKE, 19.01.2017, S. 7)

Solch provokative Aussagen verhalfen ihm deutschlandweit zu Bekanntheit und führten dazu, dass die inneren Polarisierungen zwischen den Flügeln deutlich zutage treten und strategisch an unterschiedliche Wählerklientele andocken konnten. Gleichzeitig sind diese Positionierungen teilweise so weit voneinander entfernt, dass sich angesichts entsprechender ideologisch-normativer Differenzierungen die Frage stellt, wie stark und in welcher inhaltlichen Ausprägung darunterliegend eine gemeinsame diskursive Klammer aus nationalistischen und/oder völkisch-populistischen Narrativen existiert, die die unterschiedlichen Lager verbindet. Die Ergebnisse der durchgeführten Diskursanalyse sollen im Folgenden dargestellt und exemplarisch an Aussagen unterschiedlicher AfD-Funktionäre mit den oben beschriebenen Instrumenten verdeutlicht werden.

3.1 Die AfD als nationalistische Partei

Die AfD bezieht einen dominanten Teil ihrer politischen Identitätskonstruktion und Positionierung aus ihrem „Deutschsein“ und positioniert sich entsprechend als „Partei der Deutschen“. Dabei fällt es ihr jedoch schwer zu definieren, wer „deutsch“ ist bzw. wer zum „deutschen Volk“ gehört, obwohl die Partei den „Volks“-Begriff deutlich häufiger verwendet, als es z. B. die anderen Parteien tun. Diesen Fakt hebt die AfD auch selbst hervor (Abb. 3). In gewisser Weise nimmt das „Deutsche“ damit die Rolle eines leeren Signifikanten im Sinne von LACLAU & MOUFFE ein, dessen semantische Unschärfe und Vieldeutigkeit es möglich macht, dass sich darunter nicht nur völkisch-nationalistische, sondern auch wirtschafts-nationale Perspektiven wiederfinden können (LACLAU & MOUFFE 2006).

„Nur, liebe Freunde, **unser** Programm weicht davon ab. Da steht 15 Mal bei **uns** das ‚Deutsche Volk‘ und das ist der Unterschied von AfD und Altparteien. **Wir** sind die Partei der Deutschen. **Frau Merkel** mag schwarz-rot-goldene Fahnen entsorgen und in die Ecke werfen, **aber wir** holen sie wieder hervor und **wir** ehren und achten die Farben genauso wie **unsere** historischen Traditionen.“

Abb. 3: Zitat aus einer Rede von Alexander Gauland beim Kyffhäusertreffen (GAULAND, 02.09.2017, S. 2)¹

Die Rede vom „deutschen Volk“ ist also nicht nur Aussagen von Politiker/-innen, die dem rechten Spektrum der AfD angehören, inhärent. Auch eher wirtschaftsliberale Akteure bzw. Mitglieder der Alternativen Mitte verwenden – wie nachfolgend Alice Weidel – diese Phrase gerne und verdeutlichen damit die zugrundeliegende, nationalistische Argumentationsstruktur der AfD (Abb. 4).

„Aber ja, **langfristig** sehe **ich** in der Marginalisierung der etablierten Parteien **unser** Ziel. Und **ich** halte das deshalb auch für realistisch, weil diese **nicht mehr** die Interessen der bürgerlichen Mehrheit in Deutschland vertreten. Ja, **gerade** die Politik dieser Parteien wird – **wenn** sie sich nicht grundlegend ändert – das Wählerpotential schaffen, das der AfD **eines Tages** zum Durchbruch an die Regierung verhilft. Das gilt **erst recht** für die – zu Recht – gefürchteten Konstellationen Rot-Rot-Grün und Schwarz-Grün. Lassen Sie die das mal machen. Sie werden sehen, dass der Gewinner einer solchen Politik **langfristig wir** zum Wohle des deutschen Volkes sein werden.“

Abb. 4: Zitat aus einem Interview mit Alice Weidel in der Wochenzeitung „Junge Freiheit“ (WEIDEL, 11.11.2016, S. 3)

Mangels exakter Definition des Deutschen/Deutschseins versucht die AfD, diesem diskursiv durch eine identitäre Abgrenzungs-Konstruktion gegen das Fremde, das „ausgeschlossene Andere“, näher zu kommen und in dessen Negativ das Eigene zu erschaffen. Durch dieses *othering* (SAID 1978; REUBER 2012) werden die Fremden als Personen beschrieben, die von außen in eine vermeintlich homogene (territoriale) Gemeinschaft eindringen und sie zerstören wollen. Das (homogenisierte) Außen stellt demnach eine Art Aggressor dar. Die AfD bzw. das „deutsche Volk“ wird dann in der parteilichen Imagination zum vermeintlichen Opfer dieser Ag-

¹ Bei dieser Textstelle kam die Aussagenanalyse zum Einsatz. In Anlehnung an MATTISSEK wurden die drei Konzepte wie folgt gekennzeichnet: „Deiktika sind **fett** formatiert, polyphone Markierungen **grau** hinterlegt, Vorkonstrukte unterstrichen“ (MATTISSEK 2008, S. 150; Hervorhebungen im Original). Deiktische Wörter (z. B. „ich“, „jetzt“, „hier“) reflektieren eine Äußerung, indem sie auf Person, Ort oder Zeit Bezug nehmen. Polyphone Markierungen kennzeichnen Widersprüche im Text selbst. Vorkonstrukte zeigen an, dass eine Äußerung immer an andere, zuvor getroffene Äußerungen anschließt. Die Aussagenanalyse kam auch bei den Abbildungen 4, 6, 7 und 9 zum Einsatz.

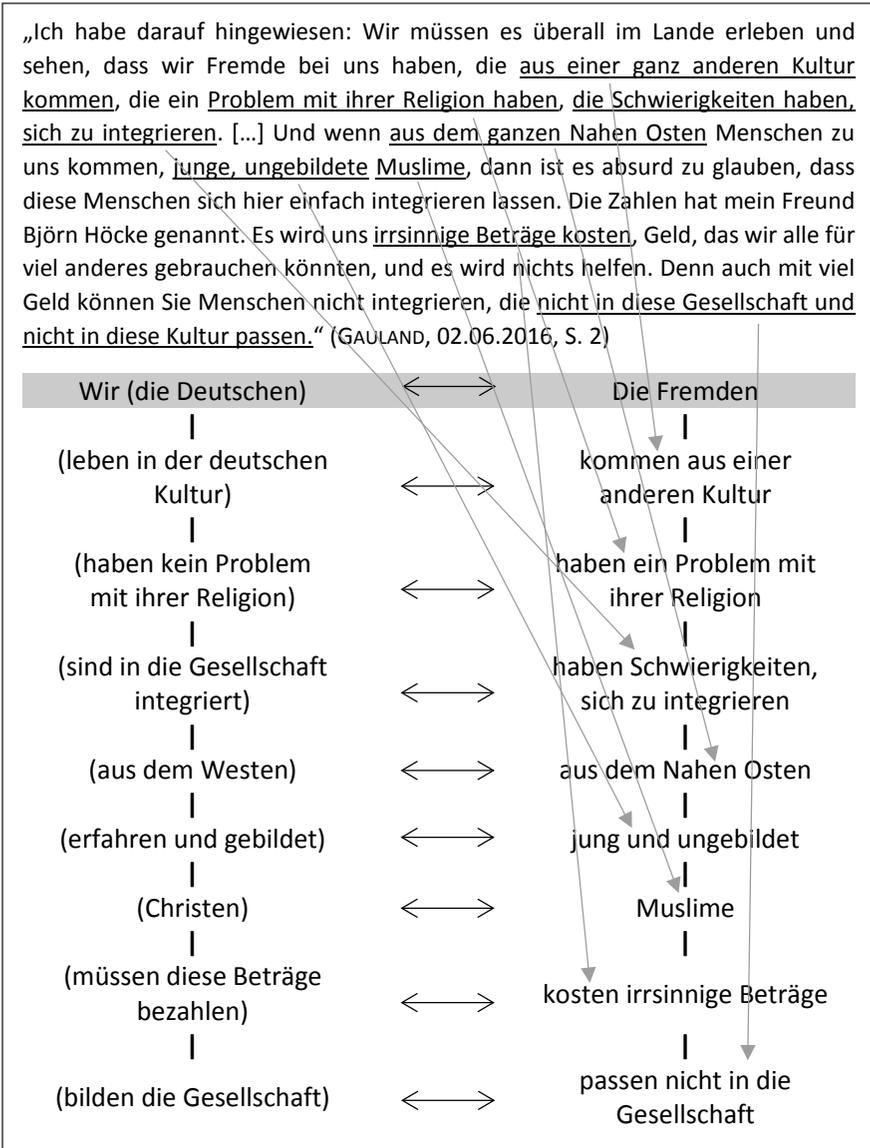


Abb. 5: Die Deutschen und die Fremden – semantisches Identitätsprofil, abgeleitet aus einer Rede von Alexander Gauland (eigene Darstellung)²

² Abbildung 5 wurde exemplarisch für den gesamten Textkorpus aus einer spezifischen Textstelle herausgearbeitet. Mit dem Konzept der semantischen Strickleiter können „Verknüpfungen von Identität konstituierenden Textelementen“ (HUSSEINI DES ARAÚJO 2011, S. 112) offengelegt werden. Bei dieser Methode wird implizit Mitbehauptetes in Klammern dargestellt.

gression. Die Fremden werden dabei durchaus einseitig diskursiv als „jung“ und „ungebildet“ (GAULAND, 02.06.2016, S. 2) gerahmt und würden „uns“ (ebd.), also die Deutschen, sehr viel Geld kosten (Abb. 5).

Die Signifikanten „Wir (die Deutschen)“ und „die Fremden“ stehen sich dabei als identitätstituierende Merkmale antagonistisch gegenüber. Das „Wir“ tritt in dieser diskursiven Konstruktionsweise als völkisches „Wir“ mit kultureller Prägung zutage. Insbesondere in Verbindung mit dem kulturellen Unterscheidungsmarker „Religion“ entsteht auf diese Weise eine ethno-nationale Argumentationsstruktur mit Bezug zu HUNTINGTONS (1996) „Kampf der Kulturen“ und dessen historisch in der westlichen Moderne seit längerer Zeit eingeübten orientalistischen Deutungsmustern (SAID 1978; GREGORY 1994). Diese Sichtweise eint die AfD, sie findet sich im gesamten Textkorpus, d. h. sowohl in Aussagen des nationalistischen als auch des wirtschaftsliberalen Flügels der AfD lassen sich negative Zuschreibungen für das Andere finden, in deren Spiegelbild das Eigene definiert und abgegrenzt wird. Wenn es jedoch konkret um Deutschland oder die Gesellschaft geht, in die „die Fremden“ sich integrieren sollen, bleiben die Formulierungen vage und es werden leere, semantisch unspezifische Signifikanten wie „Tradition“ oder „Kultur“ verwendet.

Die bereits angesprochene Komponente „Religion“ manifestiert sich in Aussagen der AfD in einer klaren Ablehnung vor allem einer Religion, nämlich des Islam. Dass der Islam das dominierende Feindbild darstellt, wird in dem aus Gaulands Rede herausgearbeiteten Identitätsprofil in Abb. 5 angedeutet, in der „die Fremden“ pauschalisierend als Muslime bezeichnet werden. In nahezu allen untersuchten Textdokumenten wird das Verhältnis zum Islam diskutiert und somit ein konstantes Bedrohungsszenario konstruiert.

„Ja, denn der Islam verändert Deutschland. So werden etwa durch ihn über das Vehikel der Religionsfreiheit Strukturen bei **uns** eingeführt, die **nicht** grundgesetzkonform sind, etwa eine Apartheid der Geschlechter und von Muslimen und Nicht-Muslimen. Religiös motivierter Terror wird als Einzelfall abgetan, und Tausende Dschihadisten, Salafisten, wahhabitische Fundamentalisten und Erdogan-treue türkische Imame dürfen **auf deutschem Boden** tun und lassen, was **sie** wollen. **Ich aber** möchte diese in weiten Teilen archaische Kultur und die entwürdigende Sicht auf die Frau **nicht in meinem Land** verankert wissen.“

Abb. 6: Zitat aus einem Interview von Alice Weidel in der Wochenzeitung „Junge Freiheit“ (WEIDEL, 11.11.2016, S. 2)

Dass „der Islam Deutschland verändert“ (ebd.), wird, wie auch Weidels Aussage exemplarisch zeigt, nicht mehr hinterfragt, sondern diskursiv als Tatsache gesetzt, die als Grundlage für weitere Argumentationen dient. Als Beispiele für die dadurch ausgelösten Veränderungen werden u. a. eine „Apartheid der Geschlechter und von Muslimen und Nicht-Muslimen“ (ebd.) genannt. Weiterhin impliziert die Aussage in Abb. 6, dass „religiös motivierter Terror [...] als Einzelfall abgetan“ (ebd.) wird sowie eine generelle Tendenz des Islam zum Terrorismus. Die Aktivitäten der als

„Fundamentalisten“ und „Erdogan-treue türkische Imame“ (ebd.) bezeichneten Muslime finden der Textstelle zufolge „auf deutschem Boden“ (ebd.) statt, wo sie dem Lokutor³ der Aussage nach nicht „hingehören“. Diese Annahme wird durch die sprachlichen Muster „bei uns“ und „nicht in meinem Land“ (ebd.) zusätzlich unterstützt. Dass der Islam nicht zu Deutschland und auch nicht zu Europa gehören soll, verdeutlicht auch Abb. 7.

„[. . .] die Ungarn, die Slowaken, die Tschechen sagen: „Nein, eine muslimische Einwanderung wollen wir jedenfalls nicht! – Das hat nichts mit europäischen Werten zu tun, denn der Islam ist kein europäischer Wert. Und so, wie sich die osteuropäischen Völker dagegen wehren, so müssen wir uns auch gegen unkontrollierten Zuwachs von Bevölkerung aus fremden Kulturen wehren.“

Abb. 7: Zitat aus einer Rede von Alexander Gauland beim Kyffhäusertreffen (GAULAND, 02.06.2016, S. 5)

Dem Islam wird in dieser Aussage von Gauland abgesprochen, ein „europäischer Wert“ (ebd.) zu sein. Darüber hinaus werden diese Werte jedoch nicht näher beschrieben. Sie entstehen folglich erst, indem gesagt wird, was keine europäischen Werte sind. Zudem wird der Islam als etwas beschrieben, gegen das sich gewehrt werden muss. In anderen Texten wird der Islam von Petry als „nicht mit der Demokratie vereinbar“ und „nicht mit dem Grundgesetz vereinbar“ (PETRY, 23.08.2017, S. 2) beschrieben sowie seine Rückständigkeit und Nicht-Reformierbarkeit betont (z. B. MEUTHEN, 09.06.2016). Erneut zeigen die Aussagen dieser in der AfD unterschiedlich positionierten Politiker/-innen, dass sich Akteure aller Strömungen und Flügel innerhalb der Partei in ähnlicher Weise zum Thema Islam äußern. Dabei reaktualisiert die AfD veraltete Denkmuster und Raumproduktionen, indem sie mit der Vorstellung einer binären Aufteilung in die geschlossenen Raumcontainer „Abendland“ und „Orient“ arbeitet und diese damit verfestigt.

Auf diese Weise entsteht ein Bedrohungsszenario im öffentlichen Diskurs. Es wird jedoch nicht als „Kampf auf Augenhöhe“ verhandelt, der Westen bzw. Deutschland wird der islamischen Welt übergeordnet und durch Migrationsbewegungen greifen die Räume ineinander. Nach der Deutungsweise der AfD dringen der Islam bzw. die Migrant/-innen also illegal in den Raum des Eigenen ein und wollen ihn verändern, für sich in Anspruch nehmen. Mit den Forderungen nach Grenzschließungen forciert die Partei ein Zurück zu abgeschlossenen Raumcontainern – einem zumindest in den Raumwissenschaften überkommenen Raumkonzept –, wobei die Frage offenbleibt, ob es diese Raumcontainer jemals gegeben hat. Unterstützt wird die Forderung durch die Annahme, dass jeder Mensch „irgendwo hingehört“, dass jeder Mensch einem bestimmten Gebiet zuzuordnen ist, in das er „gehört“. Ausgehend von dieser Annah-

³ Der Lokutor ist ein diskursives Wesen, das für eine bestimmte Aussage verantwortlich ist. Enunziatoren sind daran anknüpfend verschiedene Positionierungen innerhalb einer Aussage, die vom Lokutor auf unterschiedliche Distanz gehalten werden (DUCROT 1984; MATTISSEK 2009).

me ist es leichter, Menschen abzuschieben und Grenzen zu schließen. Die Forderung „Deutschland den Deutschen“ (POGGENBURG, 26.09.2017, S. 5) rückt damit in den Bereich des Sagbaren, da sie „natürlich“ erklärt werden kann.

Es fällt auf, dass die Partei den Raumcontainer „Deutschland“ zwar derzeit nicht mit einer homogenen Gesellschaft, einem homogenen Volk verbindet (verbinden kann), diese Vorstellung jedoch – bezogen auf die vermeintlich erwünschte politische Steuerung und Dynamik im Sinne der AfD – eine Art zukünftiges Ideal in Aussagen beider Flügel der AfD darstellt.

3.2 Die AfD als völkisch-populistische Partei

Diese Grenzziehung zwischen einem homogenen Inneren und einem fremden, bedrohenden Äußeren ist jedoch nicht die einzige Raumkonstruktion in Aussagen der AfD, die die unterschiedlichen Flügel teilen und die damit als gemeinsames diskursives Fundament identifiziert werden können. Eine zweite (soziale) Differenzierung richtet sich quasi nach innen und differenziert „die Deutschen“ in eine „politische Elite“, welche im Hintergrund agiert und die Fäden in der Hand hält, und den großen Rest „der Deutschen/des deutschen Volkes“, für den die AfD in ihrer Selbstrepräsentation die einzig richtige Volksvertretung darstellt (Abb. 8).

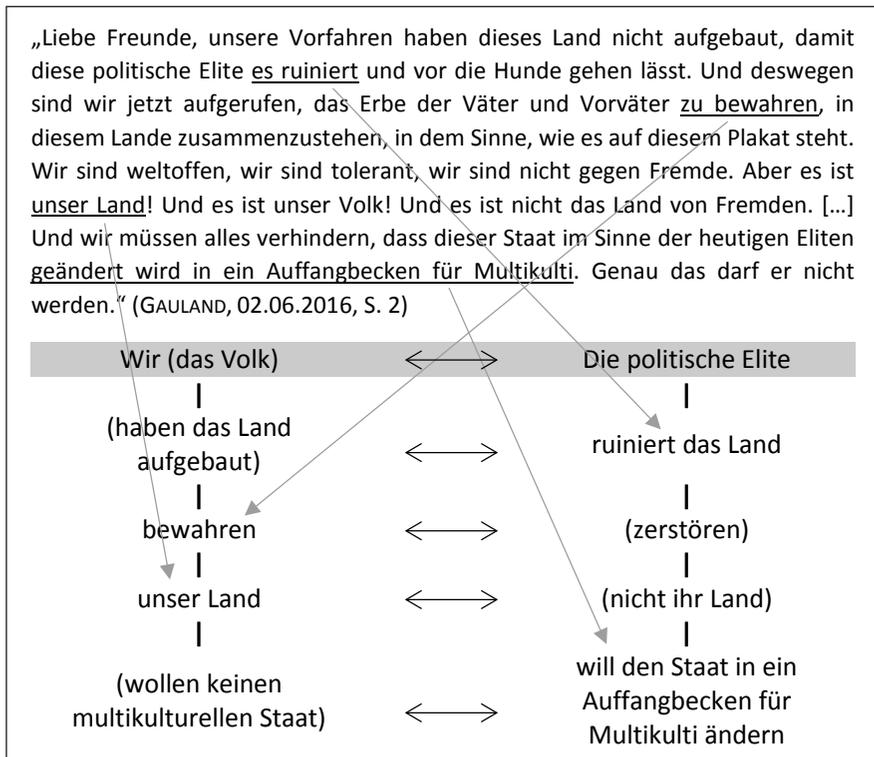


Abb. 8: Wir (das Volk) und die politische Elite: Semantisches Identitätsprofil abgeleitet aus einer Rede von Alexander Gauland (eigene Darstellung)

In dieser exemplarischen Textstelle werden dem „Wir“ (ebd.) bzw. dem Volk/der AfD sowie der politischen Elite bestimmte Eigenschaften zugeschrieben. Die AfD beschreibt sich in dieser Aussage als Teil des Volkes, während die politische Elite diesem nicht (mehr) angehört. Das „Wir“ hat Deutschland aufgebaut und will es bewahren und vor den Eliten beschützen, während letztere das Land ruinieren und es für Menschen aus fremden Kulturen öffnen, um das deutsche Volk zu ersetzen (ebd.). Unterstützt wird diese Darstellung durch die übermäßige Nutzung des Deiktikons „wir“. Damit wird zum einen eine Verbindung zwischen dem Lokutor und den Zuhörern hergestellt und zum anderen eine deutliche Abgrenzung zwischen „uns“ auf der einen und „denen“ auf der anderen Seite vollzogen.

Werden in dieser Hinsicht noch einmal der wirtschaftsliberale und der nationalistische Flügel der AfD genauer verglichen, so zeigt sich, dass in der medialen Darstellung des sprachlich häufig als „liberal“ deklarierten Flügels die wörtliche Bezeichnung „Elite“ selten verwendet wird (z. B. DRIESANG, 19.09.2017, S. 11). Sinngemäß ist aber trotzdem das gleiche gemeint und adressiert, wenn Funktionäre wie Weidel und Petry von der „Regierung“ (PETRY, 03.10.2016, S. 5) oder „den etablierten Parteien“ (WEIDEL, 11.11.2016, S. 1) sprechen. Sie verwenden diese Begriffe so, dass sie von der Bedeutung her „Regierung“ bzw. „etablierte Parteien“ als eine kleine, geschlossene, machtvolle Gruppe von Menschen interpretieren und darstellen, die – im Sinne eines verschwörungstheoretisch klingenden Arguments – die politischen Geschicke Deutschlands in ihrem Interesse lenkt – und damit aus Sicht der AfD nicht die Interessen „des Volkes“ vertritt, sondern gewissermaßen als Gegenspieler zum „Volk“ agiert. Die Begriffe „Elite“, „Regierung“ und „etablierte Parteien“ werden folglich häufig synonym verwendet, von der Tendenz her ähnelt ihre Stellung im Diskurs damit durchaus denen von leeren Signifikanten. Es fällt jedoch auf, dass die Mitglieder des rechten Flügels deutlich radikalere Formulierungen verwenden (z. B. „Regime“, vgl. HÖCKE, 19.01.2017, S. 3). Neben der Identifikation einer (herrschenden) Elite stilisiert sich die AfD, wie bereits gezeigt, als „Partei der Deutschen“ bzw. als „Vertreter des kleinen Mannes“. Alle anderen Politiker handelten gegen den Willen des Volkes (Abb. 9).

„Die Menschen haben Roman Herzog damals geglaubt, so wie viele Menschen **sehr lange** Angela Merkel geglaubt haben. Beide haben **sie unser gutmütiges Volk** heimtückisch hinters Licht geführt. Aber **wir**, liebe Freunde, **wir** Patrioten **hier** in Dresden, in Sachsen und in ganz Deutschland, **wir** trauen diesen Politikern **nicht mehr**, denn diese Politiker meinen es **nicht gut** mit ihrem Volk.“

Abb. 9: Zitat aus einer Rede von Björn Höcke vor der „Jungen Alternative Dresden“ (HÖCKE, 19.01.2017, S. 6)

Die polyphone Markierung „nicht mehr“ (ebd.) zeigt, dass die Menschen ihr Vertrauen in die regierenden Parteien gesetzt haben, jedoch ein ums andere Mal enttäuscht wurden. Beispielhaft wird deutlich, wie hegemoniale Deutungsmuster in einzelne Aussagen hineinwirken und widerlegt bzw. umgedeutet werden. Es sei

nun also an der Zeit für die fundamentale Opposition AfD und die „Ermächtigung des Volkes“, das von der AfD vertreten wird (ebd.). Zu der Ablehnung der Regierung kommt in dieser Textstelle – typisch für Aussagen der AfD – die Verknüpfung der deiktischen Partikel „wir“ und „hier“ hinzu. Durch das „wir“ wird eine Gemeinschaft konstituiert, die zusätzlich mit dem räumlichen Bezug „hier“ verbunden wird. Die konstruierte „Wir“-Gemeinschaft ist in Deutschland verortet und grenzt sich klar gegenüber dem Anderen, in diesem Fall der Regierung, ab. Diese ist zwar ebenfalls in Deutschland zu finden, arbeitet aber gegen die Interessen des (deutschen) Volkes.

Auch dieses Argumentationsmuster findet sich, in unterschiedlich radikalen Formulierungen, in Aussagen aller AfD-Mitglieder wieder. Die Regierung betreibe „staats- und identitätszerstörende Politik“ (PETRY, 22.04.2017, S. 2), überdecke „die gesellschaftlichen Probleme“ (PETRY, 19.09.2017, S. 3), begehe Rechtsbrüche und spalte das Land (WEIDEL, 23.09.2017, S. 1). Allerdings stellt sich doch vielmehr die Frage, ob der Vorwurf der Spaltung nicht eher auf die AfD zutrifft, da sie mit ihren Aussagen das Vertrauen in die Regierung untergräbt und eine permanente Bedrohungskonstellation konstruiert.

4 Fazit und Ausblick

Die turbulente Geschichte der AfD, begleitet von inneren Machtkämpfen und Personalwechseln, gipfelte 2017 mit dem Einzug in den Bundestag und ihrer damit einhergehenden „Etablierung“ in der deutschen Parteienlandschaft. Im Zuge dessen rückte die Partei noch stärker in den Fokus der Öffentlichkeit und die inhaltlich heterogenen Positionierungen der Mitglieder wurden auch in der medialen Berichterstattung deutlich. Der vorliegende Beitrag untersucht diese vermeintliche Heterogenität aus der Perspektive einer diskurstheoretisch ausgerichteten *Kritischen Geopolitik* und geht der Frage nach, welche diskursiven Tiefenstrukturen parteibezogener Identitätskonstruktionen und Raumproduktionen ein gemeinsames Fundament bilden. Die Ergebnisse der durchgeführten Diskursanalyse zeigen, dass die AfD sich flügelübergreifend als „Partei der Deutschen“ versteht, diese Phrase jedoch nicht mit einem klarer identifizierbaren Inhalt füllen kann (und will?). Die so entstehende semantische Unschärfe macht es möglich, dass sich unter dem leeren Signifikanten „deutsch“ in einem breiten Band sowohl völkisch-nationalistische als auch wirtschafts-nationale Perspektiven wiederfinden können. Da die AfD das „deutsche Eigene“ kaum aktiv definiert, konstruiert sie in diesem Sinne eher ein das Eigene bedrohendes Fremdes, von dem sie sich abgrenzen kann. Verknüpft wird diese Konstruktion sehr häufig und zentral mit dem Unterscheidungsmarker „Religion“ als Kernelement einer breiter angelegten kulturell verlaufenden Raumproduktion. Mit diesen Komponenten entsteht eine ethno-nationale Argumentationsstruktur, welche sich sowohl in Aussagen wirtschaftsliberaler Akteure wie Alice Weidel als auch bei Funktionären des rechten Flügels unter Björn Höcke erkennen lässt.

In dieser Repräsentationsweise ist das Eigene aber nicht nur von außen bedroht, sondern auch von einem „Feind im Inneren“, den die AfD als die „politische Elite“

bzw. Regierung identifiziert. Auch hier verwenden die Akteure der Flügel unterschiedliche Begriffe und Formulierungen, um oberflächlich durchaus unterschiedliche Gruppierungen der Gesellschaft anzusprechen. Auf den zweiten Blick wird jedoch deutlich, dass das gemeinsame nationalistische und völkisch-populistische Fundament der AfD auf die Bekämpfung dieser kleinen machtvollen Gruppe (der „Elite“) zielt, welche sich vermeintlich über den Rest der Gesellschaft erhebt und ihre Geschicke leitet. Obwohl die inhaltlichen Positionierungen der einzelnen Parteimitglieder also teilweise sehr stark divergieren, lässt sich darunter als gemeinsames diskursives Fundament die Verkopplung nationalistischer und völkisch-populistischer Narrative erkennen. Gerade deshalb sollte es Aufgabe der *Politischen Geographie* sein und bleiben, die neuen rechten Bewegungen in Deutschland wissenschaftlich, theoretisch rückgebunden und kritisch zu beobachten.

Literatur

- AMANN, M. 2017: Angst für Deutschland. Die Wahrheit über die AfD: wo sie herkommt, wer sie führt, wohin sie steuert. München.
- ARD 2017: Bundestagswahl 2017 Deutschland. URL: <https://wahl.tagesschau.de/wahlen/2017-09-24-BT-DE/index.shtml> (letzter Zugriff: 06.02.2019).
- BEBNOWSKI, D. 2015: Die Alternative für Deutschland. Wiesbaden.
- DECKER, F. 2018: Kurz und bündig: Die AfD. URL: <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/parteien-in-deutschland/211108/afd> (letzter Zugriff: 06.02.2019).
- DUCROT, O. 1984: Le dire et le dit. Paris.
- FOUCAULT, M. 172015: Archäologie des Wissens. 17. Auflage. Frankfurt am Main.
- GREGORY, D. 1994: Geographical Imaginations. Oxford.
- HÄUSLER, A. (Hrsg.) 2016: Die Alternative für Deutschland. Programmatik, Entwicklung und politische Verortung. Wiesbaden.
- HUNTINGTON, S. 1996: Der Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert. München.
- HUSSEINI DE ARAÚJO, S. 2011: Jenseits vom „Kampf der Kulturen“. Imaginative Geographien des Eigenen und des Anderen in arabischen Printmedien. Bielefeld.
- LACLAU, E. & C. MOUFFE 32006: Hegemonie und radikale Demokratie. Zur Dekonstruktion des Marxismus. Wien.
- MATTISSEK, A. 2008: Die neoliberale Stadt. Diskursive Repräsentationen im Stadtmarketing deutscher Großstädte. Bielefeld.
- MATTISSEK, A. 2009: Die Aussagenanalyse als Mikromethode der Diskursforschung. In: GLASZE, G. & A. MATTISSEK (Hrsg.): Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung. Bielefeld, S. 279–291.
- MATTISSEK, A., C. PFAFFENBACH & P. REUBER (2013): Methoden der empirischen Humangeographie. Braunschweig.
- REUBER, P. 2012: Politische Geographie. Paderborn.
- SAID, E. 1978: Orientalism. New York.
- SALZBORN, S. 2017: Von der offenen zur geschlossenen Gesellschaft. Die AfD und die Renaissance des deutschen Opfermythos im rechten Diskurs. In: GRIGAT, S. (Hrsg.): AfD & FPÖ. Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder. Baden-Baden, S. 29–40.

Reden und Interviews von AfD-Mitgliedern

Person	Form	Datum	Quelle
Driesang, D.	Interview	19.09.2017	DOMKE, P., V. KÜFNER & F. REITMANN (2017): Dirk Driesang (AfD) im Sidekick-Interview. In: Sidekick. URL: https://sidekickkag.com/2017/09/19/dirk-driesang-afd-im-sidekick-interview-teil-1/ (letzter Zugriff: 06.02.2019).
Gauland, A.	Rede	02.06.2016	FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG (2016): Zum Nachlesen. Gaulands Rede im Wortlaut. URL: https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/zum-nachlesen-gaulands-rede-im-wortlaut-14269861.html?printPagedArticle=true#void (letzter Zugriff: 06.02.2019).
Gauland, A.	Rede	02.09.2017	AFD KOMPAKT TV (2017): Rede von Dr. Alexander Gauland beim Kyffhäusertreffen am 02.09.2017. URL: https://www.youtube.com/watch?v=RCb4KWtzLyo (letzter Zugriff: 06.02.2019).
Höcke, B.	Rede	19.01.2017	DER TAGESSPIEGEL (2017): Höcke-Rede im Wortlaut. „Gemütszustand eines total besiegten Volkes“. URL: https://www.tagesspiegel.de/politik/hoecke-rede-im-wortlaut-gemuetszustand-eines-total-besiegten-volkes/19273518.html (letzter Zugriff: 06.02.2019).
Meuthen, J.	Interview	09.06.2016	RT DEUTSCH (2016): Imad Karim im Gespräch mit Jörg Meuthen (AfD) – Das etwas andere Interview. URL: https://www.youtube.com/watch?v=HUxxipnXISI (letzter Zugriff: 06.02.2019).
Petry, F.	Rede	03.10.2016	PETRY, F. (2016): Rede zu den Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit. URL: https://www.facebook.com/Dr.Frauke.Petry/posts/aufgrund-vieler-nachfragen-hier-meine-rede-zu-den-feierlichkeiten-am-03102016-al/1232572920128686/ (letzter Zugriff: 06.02.2019).
Petry, F.	Rede	22.04.2017	AFD BODENSEEKREIS (2017): Dokumentation Kölner Parteitag: Rede Dr. Frauke Petry. URL: http://www.afd-archiv-bodenseekreis.de/2017/04/22/dokumentation-koelner-parteitag-rede-dr-frauke-petry/ (letzter Zugriff: 06.02.2019).

Person	Form	Datum	Quelle
Petry, F.	Interview	23.08.2017	RT DEUTSCH (2016): AfD-Chefin Frauke Petry im RT Deutsch-Gespräch – Das gesamte Interview. URL: https://www.youtube.com/watch?v=JrCpBaC06fU (letzter Zugriff: 06.02.2019).
Petry, F.	Interview	19.09.2017	DEBSKI, A. & A. TAPPERT (2016): Interview mit Frauke Petry. „Allein in der Opposition Druck zu machen, reicht nicht aus.“ In: Leipziger Volkszeitung. URL: https://www.lvz.de/Region/Mitteldeutschland/Allein-in-der-Opposition-Druck-zu-machen-reicht-nicht-aus (letzter Zugriff: 06.02.2019).
Poggenburg, A.	Interview	26.09.2017	DOBOVISEK, M. (2017): AfD-Politiker Poggenburg. „Ich rate Petry ganz dringend, selber die Partei zu verlassen.“ In: Deutschlandfunk. URL: https://www.deutschlandfunk.de/afd-politiker-poggenburg-ich-rate-petry-ganz-dringend.694.de.html?dram:article_id=396760 (letzter Zugriff: 06.02.2019).
Weidel, A.	Interview	23.10.2016	JUNGE FREIHEIT (2016): Alice Weidel zur Zukunft des europäischen Wirtschaftsraums (JF-TV Direkt). URL: https://www.youtube.com/watch?v=kGtPjetyhTU&t=15 s (letzter Zugriff: 06.02.2019).
Weidel, A.	Interview	11.11.2016	SCHWARTZ, M. (2016): „Nur mit der AfD ändert sich was!“ In: Junge Freiheit. URL: https://jungefreiheit.de/archiv/ (letzter Zugriff: 06.02.2019).
Weidel, A.	Rede	23.09.2017	PHOENIX (2017): Wahlkampfabschluss der AfD: Rede von Alice Weidel. URL: https://www.youtube.com/watch?v=nryxvv-BFdM&t=1116 s (letzter Zugriff: 06.02.2019).